



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von E. Schmidts an Adolf Erman

Schmidts, E.

Cairo, 19.10.1906

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-102379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-102379)

Leiso d. 19/10 06.
Pension Koony.

Schwechters Herr Professor!

Aus Ihren von Lehfers Briefe ersuche ich, dass
Dr. M. seine Bericht vor meine Aufmerksamkeit
geschickt ^{haben} muss, was sein Dshabben mir gegenüber
in etwas andern Lichte erscheinen lässt. Sonst
bleibt aber die Thatsache bestehen, mag man
dabei oder jene Entschuldigungsgründe vorführen, dass
Dr. M. meinem Besuche nicht erwidert hat.
Das was eine absolute Unhöflichkeit. Entweder
hatte er ein böses Gewissen u. wollte mir nicht
unter d. Augen entgegen treten oder es wollte sich
nicht durch Vertheilung mit mir compromittieren,
da es ein grosser Ungehörigkeit ist. Nun, ich habe
ihn mehr bemitleidet als ihm getraut, habe
auch nach Empfangung des Lehferschen Briefes mich
sammengesessen u. ihm stets freundlich wenn
auch etwas resignirt, bekräftigt um keinen
Skandal zu erregen, denn ich bin kein Freund
von derartigen Dingen u. ihm kein Abtrünniger.

nach Abreise glückliche Aufreisungserfolge ge-
wünscht. Dort wird M. sich wohl fühlen.
Und ein von grosser Angst meines Di. M. ist, möge
nach folgender Geschichte illustriren. Prof. Müllers
wollte vor 9 Wochen nach Louvre fahren um
in Frankreich in Thobin zu arbeiten. Die Franzosen
^{von Thobin} hatten ihm ihre Gebäude zur Verfügung gestellt,
aber Prof. M. klagte über die schlechte Lage des
Gebäudes in Thobin. Ich machte ihm auf unser
deutsches Haus in Louvre aufmerksam u. bei
einem Konzert brachte ich das Gespräch darauf,
was darüber die Verfügung hätte. Di. M. er-
klärte laut in grosser Besonnenheit, dass er als
Vertritter Borchardts die Erlaubnis zu geben
hätte. Darauf erhob sich Prof. M. von meiner
Seite u. begab sich zu M. mit der Bitte, ihm
die Erlaubnis zum Wohnen zu geben. In meinem
Erstaunen lehnte er dies mit der Motivierung
ab, er müsse darüber von Borch. berichten. Das
war mir höchst peinlich, ebenso Prof. M. Zum
Glück hatte der kais. Gesandtschaftsrat Baron
von Sürren diese Angelegenheit u. auf dem
Heimwege mit Di. M. Rücksprache genommen.
Schon am nächsten Morgen ^{um 9 Uhr} dem Prof. M. wollte
in 3 Tagen abreisen - kam Di. M. mit einem

Briefe in der Paris-Konferenz, in dem ich mittheilte,
dass es Prof. M. ohne Erlaubnis nicht habe
geben können, da nach den Statuten mit zuge-
hörig des Deutsch. Reiches dort Aufnahme für
den Münster, aber von Eisenach hätte auf den
Präsidentenfall von Kiewitz hinzugezogen u. so
wünschte ich ihm die Briefe nach Louzors aus-
stellen. Ich lebte immer der Meinung, dass
jedem erasteten Forscher dieses Hauses offen stehen
sollte, ohne Rücksicht auf seine Nationalität, wenn
auch Deutsche in erster Linie berücksichtigt
werden sollten. Ich meine, wir sollten die
größte Liberalität im Interesse der All-
gemeinheit zeigen. Dr. M. scheint anders
zu denken. Nun, wir sind Gott zu danken
vor einer grossen Blamage bewahrt worden,
einem Schlichter, der nicht zu seinem Ungenügen
bei dieser berühmten Festsitz in Theben
arbeiten will, die Thore unseres Hauses
zu vertheidigen. Die Franzosen u. Engländer
hätten sich riesig gefreut u. wir hätten
uns schämen müssen.
Ich wünschte, hier wälte bald ein anderer Wind.

Das Bureaucratische Bureaumertum, diese Echaustelle
des Offiziellen hat uns in den Augen der Franzosen in
Englands Lichtbild gemacht, u. das bekennt man
Sich deutlich zu hören. Man will mit den Herren
vom Generalconsulat wenig od. gar nichts zu thun haben.
So urtheilt nicht nur Lord Cromer, sondern auch die
Medien, die sonst für Deutsche schwärmt. Wir
haben beide schnell abgewirtschaftet. Es ist
die Lage hier überhand, man das mit beson-
derem Interesse eigestehen. In Stuttgart werden
wenigstens wissenschaftliche Kenntnisse als die
persönlichen Umgangformen gewertet. Ich
blicke deshalb nicht mit grossen Hoffnungen
in unsere Zukunft auf. Baden.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergeb.

O. Schmoll